

Das Glück aus Eisen.

Ein Dichter ging und ein Kommerzienrat
Im Bergeswalde einen Felsenpfad.
Im Tal hinab in Regenbogenfarben
Ergoß ein Sturzbach seine Wassergarben,
Und meilenweit im Kreise war ein Wogen
Von Tannenwipfeln, die die Winde bogen.
Mittsommereabendchein lag drüber her,
Und aufwärts stieg von Tannenduft ein Meer.
Der Dichter sprach:

„Vermag wohl Menschenmühen
Das Herz zu heben wie das Bergeglühn?
Wo wird es sonst als zwischen Berg und Tal
Im Menschen still von seiner Arbeitsqual?
„Schau hier in dieses Sturzbachs Pracht hinein!
„Hier schaußt du die Natur verklärt und rein!
„Nur daß die Steine gelb von Farbe sind,
„Darüber demantflar das Wasser rinnt.
„Schüß' es sich nicht die häßlich gelbe Spur, —
„Hier sang' ihr Hoheslied sich die Natur.“
Der andre drauf:

„Das Gelb am grünen Mos
Bragt seltnes Glück vielleicht in seinem Schoß.
„Wer weiß, obs nicht im Grund nur ruht versteckt
„Und auf den Menschen wartet, der es weckt?
„Fürwahr, mein Freund, wär diese Stätte mein,
„Sie sollt' ein Heim für tausend Glücke sein!“

Ein Jahr verging. Ein andres rollte nach.
Der Dichter sang sein Lied von Baum und Bach.
Doch der Kommerzienrat saß still zu Haus
Und zählte emsig seine Schätze aus.
Dann ging er hin und kaufte sich die Halbe,
Den Sturzbach und das Flußtal tief im Walde
Und sandte Männer, welche Urte trugen
Und jeden Baum im Talgrund niederzlugen,
Den Sturzbach singen, daß das windzerwehte
Gewässer donnernd nun Turbinen drehte,
Und aus der Wildnis an des flusses Bette
Für Menschenkinder schufen eine Stätte.
Bergleute sandt' er, welche Stollen trieben
Und aus dem Felsengrund die Erze hieben,
Indes der Dampfzug auf des Tales Sohle
Von fern auf Schienen brachte schwarze Kohle,
Und Maurer, welche Arbeitshallen bauten,
Die hundertfenstrig auf die Berge schauten,
Und Hüttenleute, die nie müßig irrten,
Bis Eßen tauchten, zahnige Räder schwirrten,
Hochöfen ihre flammengeluteten
Brandäulen durch die Sommerächte lohten,
Dampfhammer schlugen bis zum Himmel droben
Vom Stahlblock tausend lichte Funken stoben,
Die Riemen sauten und die Walzen wallten,
Aus glühem Stahl das Nutzwerk zu gestalten,
Und Tausende von nimmer müden Händen
Sich regten, um ihr Tagwerk zu vollenden.

Wie nun das Werk, von fluger Hand bestellt,
Gedieh, da wuchs bald eine zweite Welt.
Im ganzen Bergwald wurde es lebendig
Und baute Menschenstätten tausendhändig,
Und Dörfer stiegen auf aus roten Steinen,
Darin der Bergmann wohnte mit den Seinen,
Der Hüttenmann, der Former und der Schmied,
Und der am Walzenwege pfliff sein Lied: —
Der Grund, der einst nur Tannen trug und Mose,
Der trug bald tausend frohe Menschenlose,
Fern schenkte Menschenarbeit alle Not:
Zehntausend Menschen gab das Werk ihr Brot.

Jahr kam auf Jahr, und Jahr auf Jahr verrann;
Da zog der Dichter wieder durch den Tann.
Von fern schon hörte er des Sturzbachs Stöhnen,
Das Räderächzen und Maschinendröhnen
Und schaute staunend zwischen Busch und Strauch
Hinunter in das Meer von Ruch und Rauch.
Dann stieg er niederwärts auf leichten Füßen,
Den alten Freund und Werkhern zu begrüßen.
Er fand ihn just das Flug mit Glas bewehrt,
Den Stahlguß probend heiß am Glutentherd,
Und schaute eifrig, wie der Guß gelang
Und aus der Glat das neue Werkstück sprang.

Der Abend nahte, und es ging ans Scheiden,
Den Dorfpfad aufwärts zogen stumm die beiden,
Wo, halbversteckt, am grünen Tannenhag
Ein ganzes Heer von roten Häuschen lag,
Und hinter ihnen zog zur Abendruh
Ein müder Männerhauf dem Dorfe zu.
Und wie der Männer harter Schritt erklang,
Da ging ein Jubelruf das Dorf entlang,
Und Kinder kamen rings herangelaufen
Und holten sich den Vater aus dem Haufen
Und führten ihn zum Haus, wo, an der Hand
Das Jüngste, schon die Mutter harrend stand.

Der Dichter schritt, als sei sein Herz besäwert,
Zum Boden hielt er seinen Blick gefehrt.
Der Werkherr aber sah das Treiben an
Und wandte sich zu seinem Freunde dann:
„Fürnst du, daß ich das Tannenparadies
„Zum Menschenarbeitseden modeln ließ?
„Wohl endete der stumme Tannensrieden,
„Doch ist darum das Glück von hier geschieden?
„Der Wurzelboden eines Bergwaldstückes
„Trägt jetzt ein neues Reich des Menschen-
glückes.“

Der Dichter hatte schweigend sich gewandt
Und drückte stumm dem Freunde nur die Hand.
Im Herzen aber tönte, als er schied,
Vom Glück aus Eisen ihm das Hoheslied.

Alexander Tille.

